

Titelbild:

Historische und aktuelle Impressionen aus der Oster- und Mühlenstraße, Schneiderin Rosa de Levie mit ihren Auszubildenden um 1920 (Fotos: Stadtarchiv Leer)

Impressum

Text und Gestaltung: Hanna Blume

Fotos: Hanna Blume, Stadtarchiv Leer

Projekt: Eine Führung zur jüdischen Geschichte

im Rahmen des FSJ Kultur in der "Ehemaligen

Jüdischen Schule" & Stadtarchiv Leer, Leer 2016/17

Druck: Druckerei im Rathaus, Rathausstr. 1, 26789 Leer

Shoppen in der Geschichte

Die ehemals jüdischen Wohn- und Geschäftshäuser in der Mühlenstraße

Zusammengestellt und erarbeitet von Hanna Blume

Die ehemals jüdischen Wohn- und Geschäftshäuser in der Mühlenstraße

(ehemals unterteilt in Oster- und Mühlenstraße)

	Osterstraße	2	Jakob Lipmann Louis Pels (Schlachterei))
--	-------------	---	---	---

Osterstraße 17 Hermann Gans (Uhrmacher, Gold- und Silberwaren)

Osterstraße 24 Harry Knurr (Manufaktur und Modewaren)

Osterstraße 26 Hartog Daniel Cohen (Viehhändler)
Osterstraße 43 Hartog de Levie (Viehhändler)

Osterstraße 60 Gertrud Hesse, geb. Mannheim (Witwe)

Osterstraße 69 Meta Roozendaal, geb. Hamm (Witwe, Manufaktur- und Putzwaren)

Osterstraße 72 Heimann van der Berg (Viehhändler)

Mühlenstraße 12 (98)

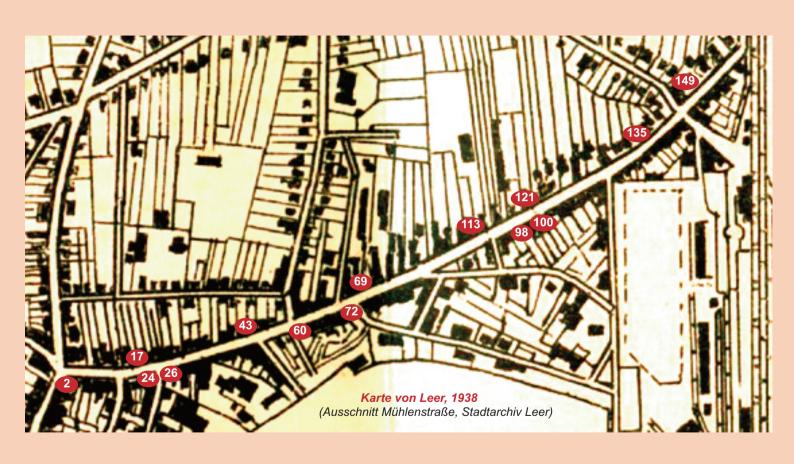
Jonas Eli de Vries (Klempnerei, Fahrradhandlung)

Mühlenstraße 14 (100) Betty Urbach, geb. Büchler (Witwe, Zigarrenfabrik und -handlung)

Mühlenstraße 39 (113) Rosa de Levie (Schneiderei) Mühlenstraße 47 (121) Meier Pels (Schlachterei)

Mühlenstraße 65 (135) Wolf Nathan Weinberg (Schlachterei)

Mühlenstraße 75 (149) Daniel de Vries (Viehhändler)





Einleitung

Die Mühlenstraße in Leer ist heute vor allem als Fußgängerzone bekannt, in der das Kino steht und in der man breit gefächert shoppen gehen kann. Dass diese Einkaufsstraße, die fast über die ganze Länge zur Fußgängerzone umgewandelt wurde, vor weniger als 80 Jahren noch die Heimat von 14 jüdischen Einzelpersonen und Familien war, dürfte den wenigsten Leeranern und Besuchern bewusst sein.

Bis 1945 bestand die heutige Mühlenstraße noch aus zwei Teilbereichen:

Der erste Teil reichte von der Brunnen- bis zur Ledastraße und hieß seit der Straßenbenennung durch Bürgermeister Julius Pustau und den Magistrat im Jahr 1864 "Osterstraße". Für den zweiten Teilbereich von der Einmündung Ledastraße bis zu den Bahnschienen wurde wegen der dort anliegenden drei Mühlen der Name "Mühlenstraße" gewählt (früher Postweg nach Loga).

Diese beiden Bezeichnungen blieben bestehen, bis die Straßen unter der nationalsozialistischen Regierung 1933 umbenannt wurden: die Osterstraße in "Hindenburgstraße", die Mühlenstraße in "Adolf-Hitler-Straße". Nach Kriegsende gehörte Leer zur britischen Besatzungszone und die Hindenburg- und Adolf-Hitler-Straße wurden zum ersten Mal unter einem Namen, der "Churchillstraße", zusammengefasst. Im Jahr 1948 wurde diese abermals umbenannt in "Mühlenstraße". Dabei blieb es bis heute.

Diese Broschüre ist aus einer Führung durch die Mühlenstraße entstanden, die als Projekt im Rahmen des FSJ Kultur ausgearbeitet wurde.

Die Themenführung unter der Überschrift: "Shoppen in der Geschichte" befasst sich mit dem Schicksal von 14 jüdischen Familien, die in der Mühlenstraße beheimatet waren. Sie soll diesen weitgehend in Vergessenheit geratenen Teil der Vergangenheit der Mühlenstraße wieder in Erinnerung rufen. Denn wann immer über die Zeit des Nationalsozialismus und die Shoah gesprochen wird, darf nicht vergessen werden, dass sich auch Leeraner Bürgerinnen und Bürger jeden Alters unter den sechs Millionen ermordeter Juden befanden. Eine unsägliche Zahl, die auch mit Leeraner Schicksalen verbunden werden muss.

Als Hauptquelle dieser besonderen Führung durch die Mühlenstraße diente bei der Häuserzuordnung das Adressbuch der Stadt Leer aus dem Jahre 1929, da im Stadtarchiv Leer aus der Zeit des Nationalsozialismus keine Adressbücher erhalten sind. Die Zuordnung entspricht daher den Wohnverhältnissen und -umfeld von 1929 und es werden im Folgenden ausschließlich Personen bzw. Familien aufgeführt, die zu diesem Zeitpunkt in der Mühlenstraße, bzw. der Osterstraße lebten oder unmittelbar mit dort Lebenden verwandt waren. Auch die weiteren Informationen entstammen Rechereche-Ergebnissen in den Unterlagen und Ausarbeitungen im Stadtachiv.



Links: Das Haus in der Mühlenstraße Nr. 2 ist nach dem Krieg neu erbaut worden, nachdem das ursprüngliche Haus in den letzten Kriegstagen von einer Bombe getroffen wurde

Unten: Die Schlachterei Pels in der damaligen Osterstraße Nr. 2 (zweites Haus auf der rechten Seite)



Jakob Lipmann Louis Pels

46 Jahre (1892-1938) gestorben in Hamburg

Johanne Pels, geb. Seligmann

Ehefrau von Jakob Pels geboren 1903 1940 über Shanghai nach Amerika

Louis Jakob Pels

Sohn von Jakob und Johanne Pels geboren 1931 1939 mit Kindertransport von nach Barham House Ipswich/Suffolk

Astrid Johanna Alwine Pels

Tochter von Jakob und Johanne Pels geboren 1933 1939 mit Kindertransport nach London Tigoldhawk Road

Osterstraße / Mühlenstraße 2

Jakob Lipmann Pels betrieb, wie schon sein Vater vor ihm, eine Schlachterei, in der er unter anderem auch koscher schlachtete. Das heißt, er schlachtete die Tiere nach einer bestimmten rituellen Methode, dem "Schächten", um den jüdischen Speisevorschriften zu entsprechen.

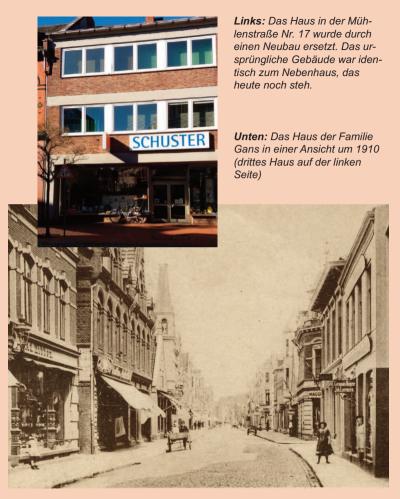
Beim Schächten werden dem Tier mit einem sehr scharfen Messer die Halsschlagader, Luft und Speiseröhre durchtrennt, sodass es sofort tot ist und möglichst vollständig ausblutet. Im Judentum wie im Islam auch ist der Verzehr von Blut verboten.

Jakob Lipmann Pels starb 1938 im Alter von nur 46 Jahren in Hamburg und wurde in Leer beerdigt. Seiner Frau Johanne und seinen beiden Kindern gelang es, die Shoah zu überleben. Louis und Astrid konnten über sogenannte "Kindertransporte" nach England zu gelangen, Louis nach Suffolk, Astrid nach London.

Als Reaktion auf die Pogromnacht, die in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in fast jeder deutschen Stadt über die jüdische Bevölkerung hereinbrach, hatte sich Großbritannien bereit erklärt, im Zeitraum von November 1938 bis Anfang September 1939 insgesamt 10.000 jüdische Kinder aus Deutschland aufzunehmen, denen andernfalls von den Nationalsozialisten weitere Repressalien drohten. Diese zeitlich begrenzte Ausreisemöglichkeit der jüdischen Kinder nannte man auch offiziell "Kindertransporte".

Nachdem Johanne Pels ihre Kinder in England in Sicherheit wusste, konnte sie selbst 1940 über Shanghai nach Amerika gelangen.

Später konnte sie auch noch ihre Kinder in die USA nachholen. In Amerika fasste die Familie Fuß. Johanne Pels heiratete einen neuen Partner (Tarrash) und auch die Kinder gründeten Familien (Ann Hayes und Perry Ploch).



Rechts: Die Jugendstiluhr an der OVB in der Mühlenstraße ist das Gesellenstück des Uhrmachers Hermann Gans



Hermann Gans

geboren 1884 1938 mit seiner ganzen Familie über Le Havre nach New York emigriert

Alma Gans, geb. Fulda

Ehefrau von Hermann Gans geboren 1897 1938 von Le Havre nach New York

Karla Gans

Tochter von Hermann und Alma Gans geboren 1920 1938 von Le Havre nach New York

Manfred Iwan Gans

Sohn von Hermann und Alma Gans geboren 1924 1938 von Le Havre nach New York

Osterstraße / Mühlenstraße 17

Die Mühlenstraße 17 beherbergt heute – zusammen mit dem von der Fassade her älter anmutenden Nebengebäude – die Buchhandlung Schuster. Ursprünglich sahen beide Gebäude identisch aus. 1929 befand sich hier noch keine Buchhandlung, sondern die Uhrmacherei und Goldund Silberwarenhandlung von Hermann Gans.

Von seinem Können als Uhrmacher zeugt bis heute die im Jugendstil gefertigte große Uhr an der gegenüberliegenden Ostfriesischen Volksbank. Sie war einst das Gesellenstück von Hermann Gans und hing bis zur Auswanderung des Uhrmachers an der Außenwand seines Geschäfts. Vor der Ausreise der Familie übergab er sie einem befreundeten Uhrmacher, der die Uhr über die Kriegsjahre hinweg bis zur eigenen Geschäftsaufgabe in den 70er Jahren als Blickfang an der Fassade seiner Uhrmacherei in der Heisfelderstraße angebracht hatte.

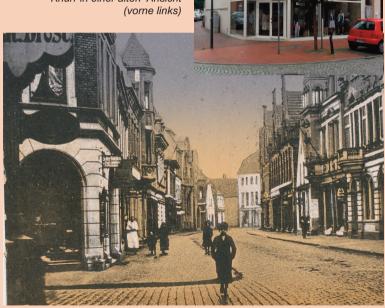
Der ganzen Familie Gans gelang es, 1938 über Le Havre in Frankreich mit dem Dampfer "De Grasse" nach New York auszuwandern. Karla Gans war zu dem Zeitpunkt 18 Jahre

alt, ihr Bruder Manfred vier Jahre jünger. Etwa ein Jahr vor der Ausreise begann er, eine Jeschiwa in Fulda zu besuchen, die vom Bruder seiner Mutter Alma geleitet wurde. Eine Jeschiwa ist eine Tora-Talmud-Schule, die meist von Jungen besucht wird, die dort auf das Rabbinatsstudium vorbereitet werden. Zuvor ging Manfred auf die Jüdische Schule in Leer (heute: Gedenkstätte Ehemalige Jüdische Schule, Ubbo-Emmius-Straße 12), erhielt aber, wie er in einem Zeitzeugeninterview 2011 erklärte, zusätzlich Einzelunterricht, um sich auf die hohen Anforderung der Jeshiwa vorzubereiten.

In Amerika angekommen fuhr Manfred Gans mit seiner Ausbildung fort und wurde in der Tat Rabbiner. Mit 26 Jahren wurde er 1950 als zweiter Rabbiner der "Congregation Machane Chodosh" ordiniert. Dort arbeitete er für 60 Jahre und legte erst 2010 im Alter von 86 Jahren sein Amt nieder. 2012 ist die Jugendherberge in der Süderkreuzstraße 7 (Leer) nach ihm "Rabbiner-Manfred-Gans-Jugendherberge" benannt worden.

Rechts: Das Haus in der Mühlenstraße Nr. 24 ist durch Umbauten stark verändert, aber es handelt sich dennoch um historische Substanz

Unten: Das Haus der Familie Knurr in einer alten Ansicht



Harry Knurr

61 Jahre (1896-1957) 1939 nach Bremen, wanderte mit seiner gesamten Familie von dort nach Amerika aus, gestorben in New York

Goldine Knurr geb. Wallheimer

Ehefrau von Harry Knurr 82 Jahre (1899-1981)

Ludolf Lippmann Knurr

Sohn von Harry und Goldine Knurr 8 Jahre (1923-1931) gestorben in Leer

Beate Knurr, verh. Schmidt

Tochter von Harry und Goldine Knurr geboren 1925

Arno Knurr

Sohn von Harry und Goldine Knurr geboren 1927

Inge Knurr

Tochter von Harry und Goldine Knurr 3 ½ Monate (Dez.1930 – März 1931) gestorben in Leer

Ludwig Knurr

Sohn von Harry und Goldine Knurr geboren 1932 eute befindet sich in dem Haus Mühlenstraße 24 das Modewarengeschäft "Jurine". Auch 1929 betrieb Harry Knurr hier ein Modewarengeschäft.

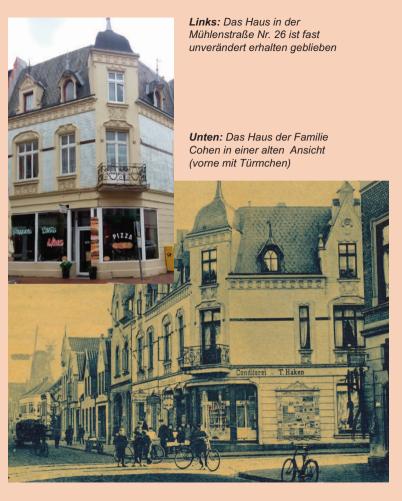
Von den fünf Kindern starben zwei bereits sehr früh. Ludolf Lippmann (gen. Lutz) starb 1931 mit acht Jahren an einer schweren Krankheit, nur zehn Tage später kam seine 3 ½ Monate alte Schwester Inge bei einem Brand in der Mühlenstraße 24 ums Leben.

Denkwürdig ist, was Arno Knurr in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 geschah. In dieser Nacht brannte in Leer wie in fast allen deutschen Orten die Synagoge. Jüdische Geschäfte wurden zerstört, die Bewohner mitten in der Nacht aus den Häusern gejagt, das Eigentum weitestgehend geraubt.

In Leer wurden alle jüdischen Familien durch die Stadt bis zum Viehhof auf der Nesseinsel, auf dem Grundstück der heutigen Ostfrieslandhalle, getrieben. Dort sperrte man alle in das Schlachthaus und ließ dieses bewachen. Gegen 10.00 Uhr morgens wurden Kinder und Frauen wieder nach Hause, in ihre zerstörten und ausgeraubten Wohnungen ge-

schickt, die Männer wurden im Viehhof weiter gefangen gehalten und erst am 11. November mit Lastwagen zum Bahnhof in Oldenburg gebracht, um von dort aus in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert zu werden. Arno Knurr war zu dieser Zeit an Grippe erkrankt. Trotzdem wurde auch er - vermutlich nur im Schlafanzug, zum Anziehen wurde den Familien von der SA keine Zeit gelassen zuerst durch Leer getrieben und im Anschluss in den Schlachthof eingesperrt. Sein behandelnder Arzt, Dr. Haake, der in unmittelbarer Nähe zur Synagoge wohnte, bekam den nächtlichen Aufruhr mit und folgte einer Gruppe von der SA zusammengetriebener jüdischer Bewohner bis zum Schlachthaus. Hier ging er zu den Wachen und forderte, Arno Knurr mit sich nehmen zu dürfen, da dieser krank sei. Es gelang Dr. Haake tatsächlich, dass die Wachen Arno gehen ließen.

Die Familie Knurr konnte in die Vereinigten Staaten von Amerika auswandern: Die Eltern Harry, Goldina und der jüngste Sohn Ludwig 1939 von Bremen aus, Beate und Arno von Hamburg aus.



Hartog Daniel Cohen

59 Jahre (1883-1942) ermordet in Auschwitz

ermordet in Auschwitz

Bertha Cohen, geb. Weinstein Ehefrau von Hartog Cohen 59 Jahre (1883-1942)

Rahel Cohen, verh. Schwarz
Tochter von Berta und Hartog Cohen
29 Jahre (1913-1942)
ermordet in Auschwitz

Osterstraße / Mühlenstraße 26

artog Cohen arbeitete als Viehhändler. Diesen Beruf übten viele jüdische Männer im ländlichen Raum aus, ebenso wie den Beruf des Schlachters. Das hatte verschiedene Gründe:

Die Notwendigkeit, mindestens einen, am besten mehrere Schlachter in der Gemeinde zu haben, lässt sich daraus erklären, dass diese entsprechend der jüdischen Speisevorschriften schlachten konnten und durften. Um schächten zu dürfen, muss der Schlachter eine entsprechende Ausbildung haben, von einem Rabbiner geprüft werden und sich auch in der Folgezeit regelmäßigen Prüfungen unterziehen.

Zum anderen gab es bereits seit dem Mittelalter in Bezug auf Juden repressive Maßnahmen bei der Berufswahl. Beispielsweise lehnten die Zünfte (Vereinigungen von Handwerkern eines Gewerbes) Juden fast vollständig ab. Dadurch standen ihnen die meisten handwerklichen Berufe nicht offen, was gerade auf dem Land ohne Zugang zu akademischer Ausbildung nur wenige Berufsmöglichkeiten offen ließ. So wurden Juden in diesen Gegenden in erster Linie Landwirte oder Händler. Hinzu kam, dass die Geschichte der Juden in

Europa in weiten Teilen von Flucht und Vertreibung geprägt war. In einem solchen Fall hatte der Viehhandel den Vorteil, dass Vieh beweglich ist und leicht mitgeführt werden kann. Dadurch bildete es eine "mitführbare Existenzsicherung", was den Beruf des Viehhändlers relativ beliebt machte.

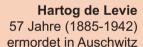
Hartog und Bertha Cohen verließen Leer schon vor der Pogromnacht. Sie zogen bereits im März 1938 nach Groningen, wo sie zuletzt in der Mesdagstraat 46 wohnten. Im November 1942 wurden beide vom Durchgangslager Westerbork aus direkt in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Rahel Cohen arbeitete als Verkäuferin. Sie war ihren Eltern bereits 1935 in die Niederlande vorausgegangen und lebte dort im Hartogenweg 3 in Vaals zusammen mit ihrem Ehemann Benno Schwarz, den sie 1936 geheiratet hatte. Auch sie wurde 1942 über Westerbork nach Auschwitz deportiert. Die gesamte Familie wurde dort ermordet.



Links: Die historische Substanz des Hauses Mühlenstraße Nr. 43 ist noch in Teilen erhalten geblieben

Unten: Das Haus der Familie de Levie ist in der rechten Häuserreihe das vierte Haus von rechts



Klara de Levie, geb. Mindus Ehefrau von Hartog de Levie 49 Jahre (1893-1942) ermordet in Auschwitz

Norbert de Levie Sohn von Hartog und Klara de Levie 19 Jahre (1923-1943) ermordet in Auschwitz

Osterstraße / Mühlenstraße 43

artog de Levie stammte gebürtig aus Bellingwolde in den Niederlanden, lebte aber seit 1909 in Leer und seit 1925 in der Osterstraße 43.

Auch er arbeitete als Viehhändler. Dass Hartog die niederländische Staatsbürgerschaft besaß, erleichterte der Familie im September 1938 die Auswanderung. Ihre letzte Adresse war in Groningen in der Folkingestraat 23 unweit der Synagoge, die heute noch dort steht.

Derzeit wird die Synagoge von der "Stichting Folkingestraat" hauptsächlich als Museum und Gedenkstätte geführt, in der Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, aber vor allen Dingen

Führungen und Informationsveranstaltungen für Schulklassen angeboten werden. Allerdings beherbergt die Synagoge auch heute noch eine kleine aktive Gemeinde, die dort Gottesdienste und die hohen jüdischen Feiertage feiert.

Von Groningen aus wurde die Familie zunächst nach Westerbork und von dort im Oktober 1942 weiter nach Auschwitz deportiert. Hartog und Klara wurden dort noch im selben Jahr ermordet, Norbert im Februar 1943, im Alter von 19 Jahren.

Rechts: Das historische Gebäude ist durch einen Neubau ersetzt worden

Unten: Das Haus der Familie zu sehen.



Gertrud Hesse. geb. Mannheim

Witwe von Louis Hesse 53 Jahre (1877-1930) gestorben in Jever

Adele Hesse

Tochter von Louis und Rosalie Hesse geboren 1897 Schicksal unbekannt

Max Hesse

Sohn von Louis und Rosalie Hesse 43 Jahre (1898-1942) ermordet in Chelmno

Erich Hesse

Sohn von Louis und Rosalie Hesse geboren 1900 Schicksal unbekannt

Walter Hesse

Sohn von Louis und Jenny Hesse geboren 1903 nach 1938 nach Amerika

Paula Hesse

Tochter von Louis und Jenny Hesse 34 Jahre (1903-1937) gestorben in Berlin/Charlottenburg er Familienvater und Kaufmann Louis Hesse verstarb bereits im Jahre 1923. Er war insgesamt drei Mal verheiratet, in erster Ehe heiratete er 1893 Rosalie Schay. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Adele (*1897), Max (*1898) und Erich (*1900) hervor. Nach dem Krebstod seiner Frau Rosalie heiratete er 1902 Jenny Hirschhahn aus Siegburg. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Walter (*1903) und Paula (*1903). Erst in dritter Ehe war Louis Hesse mit Getrud Mannheim verheiratet.

Adele und Erich wurden im Dezember 1930 offiziell von Henriette Schay aus Wesel, der unverheirateten Schwester ihrer Mutter, adoptiert. Während das weitere Schicksal von Adele unbekannt ist, gelang es Erich Schay-Hesse 1934 in die Schweiz auszuwandern, wo er am 29.5.1961 in Appenzell verstarb. Walter wanderte 1938 in die USA aus. Seine Stiefmutter Getrud verstarb bereits 1930 in Leer.

Der älteste Sohn der Familie, Max, arbeitete als Handelsgehilfe. Er wurde 1941 von Köln in das Ghetto Lodz und von da 1942 in das Vernichtungslager Chelmno (in der Zeit des

Nationalsozialismus bekannt unter dem Namen "Kulmhof") deportiert und ermordet. Seine Schwester Paula verstarb 1937 in Berlin/ Charlottenburg. Paula Hesse verstarb in Berlin.

Dass die Familien oder einzelne Mitglieder vor ihrer Deportation in Lager erstmal in einer größeren Stadt lebten und teils Familienmitglieder auch dort verstarben, lässt sich über die Einrichtung sogenannter "Judenhäuser" erklären. Der Begriff wurde von den Nationalsozialisten für Häuser verwendet, die früher jüdisches Eigentum waren und mit Beginn der Zwangsumsiedlung in dieselben nur noch von jüdischen Mietern oder Untermietern bewohnt werden.

Ab dem Herbst 1939 wurde begonnen, möglichst viele jüdische Familien in "Judenhäusern" unterzubringen, um sie alle an einem Ort zu konzentrieren und damit unter größtmöglicher Kontrolle zu haben. "Judenhäuser" existierten in allen größeren deutschen Städten.



Links: Das heutige Gebäude, von dem historischen sind keine Bilder oder Fotografien erhalten

Unten: Die Haushaltskarte der Familie Roozendaal

		m								ragezogen	am	Weggezogen	
1	Zu- und Vorname:	House	ma	aa	l. J.	Stand:	Pringer	in	~	-		F.	l
-	eb.: 4 m 1857 in hi	Garages	, v.					00					
, a	./	7	_, nr	eis:		, Provinz oi	Jer Staat:	472					
R	eligion: Ar , Familio	enstand: Wes	J.	, Mil	itärve	rh.:, S	staatsangeh.	- DK			-		
B	emerkungen:												
		Fan	nilier	-Mi	tglied	er:							
N	o. Name	Stand				Geburts-							
		Steria	Tag	Mor	. Jahr	Ort	Kreis	gior	Steatsang				
	2 Muhr	Ehefrou	20	10	59	Leesen	Sander.	ico	R			Esom- R.	7
7	geb. Harrin	Pour.			1		heim		W.			2000-711	
4		Karifu	24	Til	88	for	2 Lev	11				Green R.	
4	4	· correption	1		0.0		2000	1	-			agreer Jr.	
	5							Н					
	6								H				
	7												
- 2	8												
9									-00				
- 10	· Kirchhoff	Mayor	1	1	95	Vermon	Leer	w	30			lemin	
1	11 Platte hour	- 4	4	8.	96	Zhahh	Friesville	1	4	UZW.	200	Believe	
15	Heirenea Anti	1. 1	20.	T.	0%	Your	Leer	N.	,	Helitale	417	Jan 18	
13	3 Jonne mark	100 1	87.	T	06	04	"	4	1		6	2	
14	Wernes Gentre	er. 4	11.	To.	06	Les		1	11	61.10		341 11	
15	0 10		14	TI	1813	Imerchann	riel					and market	
-	Linkrik	_	18	47	7503	- Constitutions	Weenes	24		Carried Con	700	Action and the	Á
-					W	ohnungswechs	el						
an		Straße	lan	n	Stra	iße am	Straffe	l am	1	Straße	am	Straffe	
	Thigh 69.												
14	1. bridgedings 31												
4													

Wilhelm Roozendaal

Sohn von Sander und Meta Roozendaal geb. 1888 nach 1936 nach Argentinien ausgewandert und dort Ende der 1970er Jahre gestorben

Meta Roozendaal, geb. Hamm Witwe von Sander

Roozendaal 86 Jahre (1859-1946)

Salomon Roozendaal

Sohn von Sander und Meta Rozendaal geb. 1886 Schicksal unbekannt

Johanna Roozendaal, verh. Dreyfuß

Tochter von Sander und Meta Roozendaal 51 Jahre (1891-1942) ermordet in Chelmno

Inge Dreyfuß

Tochter von Bernhard und Johanna Dreyfuß 21 Jahre (1921-1942) ermordet in Chelmno S ander Roozendaal eröffnete 1908 ein Manufaktur- und Putzwarengeschäft in der Osterstraße 69.

Obwohl die Bezeichnung "Putzwarengeschäft" heutzutage vermuten lässt, dass er hier Universalreiniger und Spülschwämme vertrieb, wurde hier nichts verkauft, was sich zur Hausreinigung eignete. Unter Putzwaren versteht man beispielsweise Hüte, Pailletten, Flitter und Schmuckfedern . Es sind somit Dinge, die genutzt werden um sich selbst und vor allem Kleidung herauszuputzen. Zusätzlich handelte er mit Manufakturwaren. Als solche werden einerseits handgefertigte Industriewaren bezeichnet, andererseits – und gut kombinierbar mit Putzwaren – können Manufakturwaren aber auch nach Kundenwunsch vermessene und zugeschnittene Stoffe sein.

Nachdem Sander Roozendaal 1924 verstorben war, lebten 1929 nur noch seine Witwe Meta und ihr gemeinsamer Sohn Wilhelm, Kaufmann von Beruf, in dem Haus in der Osterstraße. Beide überlebten die Shoah. Salomons Schicksal ist unbekannt.

Johanna Roozendaal lebte zu diesem Zeitpunkt bereits mit ihrem Ehemann, dem Kaufmann Bernhard Dreyfuß, in Essen. Die beiden heirateten 1919, 1921 wurde ihre Tochter Inge geboren. Am 27.10.1941 wurde die Familie zunächst in das Ghetto Lodz und von dort in das Vernichtungslager Chelmno deportiert. Dort wurde die ganze Familie 1942 ermordet.



Links: Das heutige Gebäude, von dem historischen sind keine Bilder oder Fotografien erhalten

Unten: Eine Werbeanzeige für Karl Menkels Manufakturwarengechäft aus dem Adressbuch von 1929

Karl Menkel

58 Jahre (1886-1944) ermordet in Auschwitz

Karolina Menkel, geb. van der Berg

Ehefrau van Karl Menkel 54 Jahre (1890-1944) ermordet in Auschwitz

Herbert Menkel

Sohn von Karl und Karolina Menkel 23 Jahre (1921-1945) ermordet in Groß Rosen

Margot Menkel, verh. Opdenburg

Tochter von Karl und Karolina Menkel geb. 1922 am 08.Mai 1945 in Theresienstadt befreit

Heimann van der Berg geboren 1854 Schicksal unbekannt eimann van der Berg war ein 1854 in Oude Pekela in den Niederlanden geborener Viehhändler. Er war mit Berendje Dalsheim verheiratet, die bereits 1919 starb. 1924 zog Heimann von Timmel nach Leer. Hier wohnte er zunächst in der Rathausstraße 23 bis er 1928 in die Osterstraße umzog. 1931 verzog er für etwa ein Jahr nach Loga, kehrte aber 1932 bereits nach Leer zurück – in die Rathausstraße 26.

Im selben Haus wie Heimann van der Berg wohnte 1929 die Familie Menkel. Karl Menkels Frau Karolina Menkel, genannt Liny, war Heimann van der Bergs Tochter. Bereits 1926 hatten sie mit ihm gemeinsam in der Rathausstraße 23 gewohnt. Dort war außerdem ein Manufakturwarengeschäft untergebracht gewesen, das Heimann van der Bergs Bruder Moses zusammen mit seinem Schwager Karl Menkel führte. In der Osterstraße hingegen war nur noch Karl Menkel für das Geschäft eingetragen. Karl und Karolina Menkel hatten insgesamt vier Kinder. Zwei der Kinder, Wilhelmine und Ju-

lius, verstarben allerdings noch vor ihrem ersten Geburtstag. Wilhelmine im Jahr 1920, Julius im Folgejahr.

Die Eltern und ihre zwei verbleibenden Kinder zogen 1930 in die Reimersstraße 6, 1931 nach Loga und 1932 – wie Heimann van der Berg – in die Rathausstraße 26. Von dort aus wanderte die Familie 1933 in die Niederlande aus. Ihre letzte Adresse lautete: Luringestraat 15 in Onstwedde. 1943 wurde die Familie von Westerbork in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Karl und Karolina wurden 1944 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet, Herbert 1945 im niederschlesischen Konzentrationslager "Groß Rosen" bei Rogoźnica.

Margot Menkel wurde zuerst, wie ihre Eltern, nach Theresienstadt deportiert. 1944 wurde sie von Theresienstadt aus in das Konzentrationslager Flossenbürg in der Oberpfalz gebracht. Sie wurde aber wieder zurück nach Theresienstadt deportiert und dort am 8. Mai 1945 befreit.



Links: Das historische Gebäude ist noch heute fast unverändert erhalten

Unten: Das Haus der Familie de Vries Haus in einer Ansicht um 1904 (viertes Haus auf der rechten Seite)



Jonas Eli de Vries 62 Jahre (1880-1943) ermordet in Auschwitz

Hannchen de Vries Schwester von Jonas de Vries 68 Jahre (1874-1943) ermordet im Ghetto Theresienstadt

Berta de Vries geb. Wolff Ehefrau von Jonas de Vries 57 Jahre (1885-1943) ermordet in Auschwitz Sicilia de Vries
Tochter von Jonas und
Berta de Vries
21 Jahre (1922-1943)

ermordet in Auschwitz

Elisa de Vries

Tochter von Jonas und Berta de Vries 13 Jahre (1929-1943) ermordet in Auschwitz



onas Eli de Vries betrieb in der Mühlenstraße 98, die heute das Süßwarengeschäft "Hotfilter" beherbergt, eine Fahrradhandlung und Klempnerei. Er hatte – wie sein Vater – das Handwerk des Kupferschmiedes gelernt.

Der Windanzeiger am Schornstein des Hauses zeugt bis heute von der Kupferschmiede der Familie de Vries. In diesen ist gut erkennbar ein "V" eingearbeitet und bereits auf Fotografien von 1904 zu sehen (Eli de Vries sen. kaufte das Haus 1877). Keiner der vorherigen Besitzer trug ein "V" im Namen. Aus diesen Gründen ist es sehr wahrscheinlich, dass der Windfänger von Eli de Vries sen. geschmiedet und angebracht wurde.

Sicilia, die ältere der beiden Töchter, war die letzte jüdische Schülerin am Lyzeum, der Oberschule für Mädchen.

Jüdische SchülerInnen konnten in Leer zwar aus gesetzlicher Sicht bis 1938 auch nichtjüdische Schulen besuchen. Faktisch aber wurde in fast allen Fällen vor allem auf Grund von Anfeindungen und Mobbing die jüdische Elementarschule (Ubbo-Emmius-Straße 12) gewählt. Elementarschulen gingen von der ersten bis zur achten Klasse und entließen ihre Absolventen in den meisten Fällen in eine Ausbildung. Weiterführende jüdische Schulen gab es in Leer und

Umgebung nicht. Höhere Schulabschlüsse konnten jüdische Kinder daher in Leer nur an den weiterführenden öffentlichen Schulen absolvieren. Die Oberschule für Jungen (das heutige Ubbo-Emmius-Gymnasium) lag in direkter Nachbarschaft zur Jüdischen Schule (heute eine Gedenkund Begegnungsstätte). Nicht weit von den beiden entfernt befand sich die Oberschule für Mädchen, das heutige Teletta-Groß-Gymnasium. Hier ging Sicilia noch bis März 1936 zur Schule.

Am 1. März 1940 wurde die Familie de Vries im Zuge des anstehenden Westfeldzugs der deutschen Wehrmacht wie alle anderen noch in Leer wohnenden jüdischen Familien der Region verwiesen.

Jonas de Vries, seine Frau Berta und ihre Tochter Sicilia wurden zunächst nach Berlin ausgewiesen und von dort 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Im gleichen Jahr wurde Hannchen, ebenfalls von Berlin aus, in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Hier verstarb auch sie.

Die jüngste Tochter Elisa wurde bereits im Februar 1940 in Hildesheim untergebracht und später dann wie ihre Schwester und Eltern 1943 über Berlin nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurde.



Links: Das historische Gebäude ist noch heute fast unverändert erhalten

Unten: Auf einer Postkarte um 1910 ist das Haus der Familie Urbach als drittes auf der linken Straßenseite zu sehen



Heinrich Bernhard Urbach

Sohn von Jakob und Betty Urbach 40 Jahre (1903-1944) ermordet in Auschwitz

Eduard Urbach

Sohn von Jakob und Betty Urbach 43 Jahre (1899-1943) ermordet in Auschwitz

Betty Urbach, geb. Büchler Witwe von Jakob Urbach 76 Jahre (1867-1943) ermordet, Todesort unbekannt N ach dem Tod von Jakob Urbach 1928 übernahm sein ältester Sohn Eduard die Zigarettenfabrik in der Mühlenstraße 12 und arbeitete als Kaufmann.

Sein jüngerer Bruder Heinrich, genannt Heinz, wurde Jurist und war nach dem Studium und dem Referendariat als Assessor am Amtsgericht Leer tätig. Ein Assessor besitzt die Befähigung zum Richteramt, darf aber auch als Staatsanwalt oder Anwalt arbeiten.

Als Anwalt setzte sich Heinrich 1936 in Leer für die jüdische Familie Aussen im Fall "Liesel Aussen" ein. Zu diesem Zeitpunkt war es ihm bereits nicht mehr erlaubt, Beisitzer in einem Gericht zu sein. Er durfte aber immer noch jüdische Klienten vertreten, und wurde von Paula und Alfred Aussen engagiert. Das Ehepaar wollte sein neugeborenes Kind im leeraner Standesamt auf den Namen "Liesel" eintragen lassen. Der zuständige Standesbeamte weigerte sich aber, diesen Namen anzuerkennen, da er seiner Meinung nach ein zu deutscher Name für ein jüdisches Kind sei. Der Fall kam vor Gericht und Heinrich Urbach argumentierte, es gäbe einerseits keine Regelung, die Juden in der Wahl eines Vor-

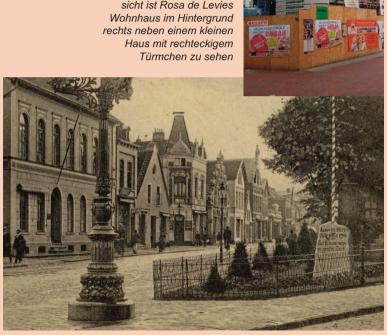
namens einschränke. Andererseits sei der Name nicht in der Absicht gewählt worden, dem Mädchen einen möglichst deutschen Namen zu geben. Der Name solle an die beiden Großmütter des Kindes erinnern. Diese hießen "Lina" und "Selma" und bei der Verbindung beider Namen ergäbe sich eben der Name "Liesel". Letztendlich wurde für das Mädchen dieser Name eingetragen. Allerdings nicht in der üblichen und gewünschten Schreibweise "Liesel" sondern als "Lisel".

1940 wurde die gesamte Familie Urbach (Betty, Heinrich und Eduard) in das Judenhaus Grunewaldstraße 56 in Berlin umgesiedelt. Heinrich hatte seine Heimatstadt Leer bereits im August 1938 verlassen und war nach Berlin verzogen. Von dort aus unterstützte Heinrich die bereits erwähnten Kindertransporte, also die Ausreise jüdischer Kinder nach England.

Er wurde 1943 erst nach Theresienstadt und von dort aus nach Auschwitz deportiert. Sein Bruder wurde 1943 direkt von Berlin nach Auschwitz deportiert, wo die Geschwister ermordet wurden. Betty starb laut Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden am 21. Januar 1943 in Berlin.

Rechts: Auf dem Grundstück der ehemaligen Mühlenstraße 39 befindet sich heute eine Baustelle

Unten: Auf dieser alten Ansicht ist Rosa de Levies





verbunden mit Näh-Unterricht in

Damen-, Kindergarderobe und Wäsche

werden daran teilnehmen wollende Damen höff, eingeladen, Rosade Levie, Leer, Mühlenstr. 391.

Fachschule für moderne Damenschneiderei.

Oben: Rosa de Levie (Mitte unten) mit einer ihrer Schneiderklassen

Unten: Zeitngsanzeige von 1914

Rosa de Levie geb.1865 Schicksal unbekannt osa wurde 1865 in den Niederlanden geboren und zog 1903 von Berlin nach Leer Dort wohnte sie zunächst in der Bremerstraße, zog aber zwischen 1903 und 1908 in die Mühlenstraße um.

Sie arbeitete als selbstständige Schneiderin, gab Kurse und bildete andere Schneiderinnen aus. Zusätzlich war sie Innungsmeisterin. Als eine Innung wird ein Zusammenschluss von Handwerkern desselben Gewerbes verstanden. Der Vorsitzende/die Vorsitzende einer Innung muss Meister seines Faches sein und wird als "Innungsmeister/in" bezeichnet.

1939 musste Rosa de Levie wie viele Jüdinnen und Juden einen zweiten Vornamen annehmen. Die Nationalsozialistische Reichsregierung erließ am 17.08.1938 die "Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung

von Familiennamen und Vornamen". Diese Verordnung sah vor, dass alle Jüdinnen und Juden, mit einem, in den Augen der Regierung, zu "deutschen" Vornamen den zweiten Vornamen "Sara" bzw. "Israel" annehmen mussten. Es sollte sichergestellt werden, dass die jüdische Herkunft eines Menschen bereits an seinem/ihrem Namen zweifelsfrei erkennbar ist. Zu diesem Zweck wurde auch eine Liste mit allen Vornamen angelegt, die keinen zweiten Vornamen erforderlich machen, die also von sich aus bereits für eindeutig jüdisch identifizierbar gehalten wurden.

Im Jahr 1940 wurde Rosa mit mittlerweile 75 Jahren in ein Altersheim in Hamburg umgesiedelt. Ab hier ist ihr weiteres Schicksal unbekannt. Wahrscheinlich ist sie noch in Hamburg verstorben.



Links: Auf der linken Seite der CeKa-Fassade stand das historsische Gebäude

Unten: Auf dieser alten Postkartenansicht ist das Haus der Familie Pels als viertes von rechts hinter der Markise zu sehen



Meier Pels

73 Jahre (1847-1940) ermordet, Todesort unbekannt

Rebecca Pels, verh. de Jonge

Tochter von Meier und Helene Pels 56 Jahre (1886-1941) ermordet in Minsk

Arno de Jonge

Sohn von Simon und Rebecca de Jonge 28 Jahre (1914-1942) ermordet in Minsk

Elise de Jonge

Tochter von Simon und Rebecca de Jonge 19 Jahre (1923-1942) ermordet in Minsk

Hele Henriette Pels

Tochter von Meier und Helene Pels geb. 1887 Schicksal unbekannt

Jakob Lipmann Meyer Pels

Sohn von Meier und Helene Pels 48 Jahre (1888-1936) verheiratet mit Sara Usanski 1936 gestorben in Leer

Meno Jakob Pels

Sohn von Jakob und Sara Pels geb.1930 überlebte die Shoah in Schweden

Jeanette Johanne Pels

Tochter von Meier und Helene Pels 83 Jahre (1891-1974) in Woerden (Niederlande) gestorben

Eva Käthe Pels, verh. Löwenstein

Tochter von Meier und Helene Pels
49 Jahre (1894-1943)
ermordet in Sobibor

ort, wo sich heute das CeKa-Gebäude befindet, stand früher im linken Gebäudebereich das Wohn- und Geschäftshaus der Familie Pels. Hier betrieben Meier Pels und sein Sohn Jakob im Hinterhof eine Schlachterei, welche aus einem Stallgebäude im Hinterhof entstanden ist. Dieses wurde in den 1880er Jahren nach langem Hin und Her mit den Behörden zu einer Schlachterei umgebaut.

Nachdem Helene Pels bereits 1907 gestorben war und auch ihr Sohn Jakob Pels 1936 verstarb, zog Meier Pels 1938 nach Weener um.

In Weener lebten bereits seine Tochter Rebecca mit ihrem Ehemann Simon de Jonge, den sie 1910 geheiratet hatte und den gemeinsamen Kindern Arno und Elise. 1941 wurden

sie und ihre Familie ins Ghetto Minsk deportiert und dort ermordet. Meier Pels wurde von Weener nach Berlin verwiesen und starb dort laut Angaben der Reichsvereinigung der Juden am 23. Februar im Siechenheim in Berlin-Lichterfelde, Jungfernstieg 14. Die jüngste seiner Töchter, Eva, heiratete im Mai 1929 den Viehhändler Friedrich Löwenstein und zog mit ihm nach Köln. 1943 wurde sie über Westerbork in das Vernichtungslager Sobibor deportiert.

Nur Jeanette und Jakob Pels' Sohn Meno überlebten die Shoah – Jeanette in den Niederlanden, Meno in Schweden. Hele Pels heiratete im März 1914 den Kaufmann Louis Bendix aus Burgsteinfurt. Die Trauung wurde von Lehrer Lasser Abt in Leer durchgeführt. Ihr weiteres Schicksal ist gänzlich unbekannt.



Links: Das historische Gebäude ist heute noch inTeilen unverändert erhalten

Unten: Dieser Ausschnitt einer alten Postkarte zeigt das Haus der Weinbergs als drittes von rechts



Wolf Nathan Weinberg 89 Jahre (1874-1964) gestorben in Kapstadt

Johanna Weinberg, geb. Rosenberg Ehefrau von Wolf Nathan Weinberg 53 Jahre (1879-1932) gestorben in Leer Herbert Weinberg Sohn von Wolf und Johanna Weinberg 77 Jahre (1905-1982) gestorben in England

Gertrud Weinberg
Tochter von Wolf und
Johanna Weinberg
geb. 1907

überlebte die Shoah in Südafrika

Ilse Weinberg

Tochter von Wolf und Johanna Weinberg geb. 1910 überlebte die Shoah in England A uch Wolf Nathan Weinberg und sein Sohn Herbert betrieben eine Schlachterei in Leer.

Der gesamten Familie Weinberg gelang es, rechtzeitig auszuwandern.

Herbert war der erste der Familie, der Leer verließ. Er war ab 1936 zuerst in Duisburg gemeldet und wanderte 1938 nach Kapstadt aus. Auch Tochter Gertrud wanderte nach Südafrika aus. Sie hatte 1931 Alfred Abt geheiratet, den ältesten Sohn von Lasser Abt.

Lasser Abt war von 1905 bis zu seinem Tod 1922 Lehrer der Synagogengemeinde Leer und der erste von vier Lehrern, die im Schulhaus in der Ubbo-Emmius-Straße 12 unterrichteten. Die Schule wurde von 1910-1939 betrieben und es unterrichteten nacheinander Lasser Abt (1905-1922), Ignatz Popper (1922-1935), Hermann Spier (1935-1938) und Seligmann Hirschberg (1938-1942) in der Synagogengemeinde und damit in diesem Gebäude. Während Lasser Abt 1922 eines natürlichen Todes starb, wurden alle anderen Lehrer

Opfer der Shoah. Seit 2013 ist das ehemalige Schulhaus der Synagogengemeinde als Gedenk- und Begegnungsstätte "Ehemalige Jüdische Schule Leer" in Trägerschaft des Landkreises geöffnet. Sie erinnert über eine Dauer- und wechselnde Sonderausstellungen an die Geschichte des Hauses, der Leeraner Gemeinde und greift weiterführende Themen aus den Bereichen Geschichte und Kultur des Judentums auf. Außerdem werden, teils in enger Zusammenarbeit mit dem Leeraner Stadtarchiv, Seminare, Führungen und Veranstaltungen angeboten.

Auch Wolf Weinberg folgte seinen Kindern 1939 nach Südafrika. Zwischenzeitlich – vor der Auswanderung – hat er in der jüdischen Schule gewohnt.

Ilse Weinberg, die jüngste Tochter von Wolf und Johanna, wanderte zunächst 1938 nach London aus. Dort arbeitete sie während der Kriegsjahre als britische Armeekrankenschwester und folgte in der Nachkriegszeit dem Rest ihrer Familie nach Kapstadt.



Links: Das Haus der Familie de Vries heute. Alte Fotografien dieses Straßenbereichs liegen nicht vor

Unten: Die Haushaltskarte der Familie de Vries

Me Vries Vanish Stand: Miffin Mar , Kreis: A Provinz oder Staat: Jacon

David Oskar de Vries

Sohn von Daniel und Henriette de Vries geb. 1893 verheiratet mit Marie Johanne Henriette Tholen überlebte die Shoah in Argentinien

Joseph Carl de Vries

Sohn von Daniel und Henriette de Vries geb. 1894 Schicksal unbekannt

Daniel de Vries

77 Jahre (1855-1933) verheiratet mit Henriette Stein gestorben in Leer

Elisabeth de Vries

Tochter von Daniel und Henriette de Vries geb. 1898 Schicksal unbekannt D ie Mutter der Familie, Henriette geb. Stein, war bereits 1915 in Bremen verstorben. Ihr Ehemann und ihr ältester Sohn arbeiteten beide als Viehhändler.

David heiratete 1929 die evangelisch-lutherische Marie Johanne Henriette Tholen, eine Verbindung, die zu dieser Zeit bemerkenswert war.

Anfang der 1930er Jahre stand die Weimarer Republik kurz vor ihrem Ende. Radikalere Parteien – sowohl linke, vor allem aber rechte – gewannen immer mehr an Zustimmung. In dieser Zeit begann der Antisemitismus verstärkt und radikaler als zuvor aufzutreten und erfuhr eine steigende Beliebtheit in der Gesellschaft.

Das Ehepaar de Vries wanderte vergleichsweise früh aus. Am 28.10.1938 meldete sich die Familie mit den Kindern Helmuth, Sigrid und Ewald nach Asuncion/Paraguay ab. Später lebte die Familie in Argentinien.

Vater Daniel verstarb am 22. Juni 1933 in Leer an Altersschwäche.

Von Joseph ist lediglich bekannt, dass er als Kaufmann in Duisburg-Ruhrort arbeitete.

Auch über Elisabeth ist nur bekannt, dass sie 1923 den Kaufmann Siegfried Elias Catz aus Gouda heiratete und mit ihm 1929 nach Amsterdam zog. Ab da ist über ihr weiteres Schicksal nichts mehr herauszufinden.

Zum Schluss ein Wort in eigener Sache

Ich hoffe, Sie konnten auf diesem Spaziergang durch die Mühlenstraße etwas mitnehmen.

Das sagt sich immer so schön, aber ich meine das ernst, denn es ist mir wichtig. Ich habe immer wieder das Gefühl, wir können Geschichte erst dann vollständig begreifen und als "wirklich passiert" annehmen, wenn uns klar wird, dass geschichtliche Ereignisse nicht irgendwo passiert sind, sondern auch bei uns. Erst dann verliert Geschichte für mich diese Distanz, die Schulunterricht, Statistiken und Bücher suggerieren. Und bevor diese Distanz nicht verloren geht, ist es schwierig, aus der Geschichte Konsequenzen zu ziehen und diese im alltäglichen Leben anzuwenden.

Aber gerade in unserer momentanen (welt-)politischen und gesellschaftlichen Situation ist es so wichtig, die Tendenzen, die auf eine Wiederholung der Geschichte hindeuten, ernst zu nehmen und nicht nur in der Politik, sondern vor allem im Kleinen, im Alltäglichen, entgegenzuwirken.

Deshalb hoffe ich, Sie konnten etwas mitnehmen.

Vielleicht erinnern Sie sich beim nächtsen Einkauf oder Kinobesuch an diese Führung. An Rosa de Levie, Arno Knurr oder Sicilia de Vries. Und daran, dass wir es ihnen schuldig sind, dass "Nie wieder!" nicht nur eine Phrase ist.







Postweg nach Loga Osterstraße / Mühlenstraße Hindenburgstraße / Adolf-Hitler-Straße Churchillstraße Gühlenstraße